



Jahrgang X Nr. 1 / 4 - 1997

15.12.1997

4. Quartal

Jahreslosung 1998

Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.

(Eph. 5,2)

Wir wünschen allen
für dieses Weihnachtsfest
und das kommende Jahr,
daß wir viel von dieser Liebe spüren
und sich dadurch die glücklichen
und erfüllten Momente
in unserem Leben
wahrnehmen lassen
und unser Leben
dadurch reicher machen.

Ihr Talmesch Echo





Das 7. Talmescher Treffen am 20.09.1997 in Mannheim-Sandhofen



Lawine der Enttäuschung

Desinteresse und Gleichgültigkeit, erdrutschartiges Wegbleiben der Landsleute

Bericht von Josef Krauss, Reilingen.

Rund 278 Talmescher aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Rumänien kamen zu dem diesjährigen Treffen nach Mannheim-Sandhofen in die TSV-Halle Sandhofen, zu der die Vorstandschaft der Heimatortsgemeinschaft (HOG) Talmesch geladen hatte.



In einer einzigartigen Vorbereitung, die aus der Erfahrung der letzten Jahre gesammelt wurde, konnte dieses Treffen in minutiöser Kleinstarbeit und unter Berücksichtigung aller notwendigen Punkte, von Andreas Theil und dem Team des Talmescher ECHOs durchgeführt werden, so daß alle Beteiligten im Vertrauen auf die geleistete Arbeit, dem bevorstehenden Treffen entgegen sehen konnten.

Die im Vorfeld dieses Treffen sehr zahlreich eingegangenen Überweisungen auf das Treffen-Konto, ließen eine euphorische Prognose hinsichtlich der Teilnehmerzahl aufkommen.

Die Vorfreude auf das Wiedersehen war sehr groß. Wir überlegten laut an unseren vielen Zusammenkünften, die notwendig waren, um alles so genau wie möglich zu besprechen, zu gestalten und zu überprüfen, so daß alles berücksichtigt und nichts dem Zufall überlassen wurde, wen wir wohl dieses Jahr in MA-Sandhofen antreffen würden: Freunde, Verwandte, Bekannte, ehemalige Schulkollegen und Nachbarn aus der vergangenen Zeit der vielen Jahre aus der Talmescher Heimat. Gewiß habe noch andere Teilnehmer die gleiche Vorfreude durchlebt.





Am 20. September war der Tag gekommen, woraufhin wir die vergangenen Monate gearbeitet hatten - es war so weit. Mit den letzten Vorbereitungen wurde vor dem Eintreffen der Teilnehmer alles nochmal überprüft und zurechtgerückt. Es war alles, so wie es sein sollte, ja sogar Petrus hatte für diesen Tag das schönste Wetter bereitgestellt.

Die Saaleröffnung war laut Ablaufplan um 11:30 Uhr. So konnten die wunderbaren, leuchtenden Trachten im



Die Trachten der Puppen wurden in liebevoller Arbeit von Sofia Schneider, Reilingen, gebastelt.

Schein der Sonne im Hof der Sandhofer TSV-Halle begutachtet werden, bei dem nicht aufhörend wollenden Händeschütteln und Umarmen, als sich Freunde, Bekannte und Verwandte nach jahrelanger Trennung wieder in die Augen sahen. Der Aufruf der Organisatoren, in der Heimattracht zu erscheinen, wurde von sehr vielen Landsleuten befolgt. Ein Zeichen der Identifikation mit der Herkunft und der eigenen Geschichte. Für die Mühe, die sich daraus ergeben hat, möchten wir allen Trachtenträgern auf diesem Wege noch einmal DANKEN.

Die Freude des Wiedersehens und das Bedürfnis nach der geradezu unbändigen zwischenmenschlichen Kommunikation überwog auch diesmal wie so oft auf den vorhergehenden Treffen.

Um 13:40 Uhr wurden die Teilnehmer gebeten, sich zu der Dreifaltigkeitskirche Sandhofen zu begeben, in der der Gottesdienst zu diesem Treffen abgehalten wurde. Dieser wurde, wie auch an unserem letzten Treffen, von unserem Freund und Landsmann Pfarrer Glockner Erwin Bernd abgehalten (Predigt und Gottesdienstverlauf im Anschluß). Einen herzlichen

Dank an Pfarrer Erwin Glockner, für sein Engagement und die Organisation des Gottesdienstes.

Nach dem Gottesdienst und der Rückkehr der Teilnehmer in die Halle verlief das Treffen nach den vorgegebenen Zeiten.

Um 15:00 Uhr begann die Festansprache, die der Vorsitzende der HOG - Talmesch, Herr Roth Reinhold aus Heilbronn hielt. Er schilderte den Teilnehmern die Ereignisse der letzten zwei Jahre, bezüglich Zusammensetzung der Vorstandschaft und ging dabei auch auf die Entstehung des Talmescher ECHOs ein. An gleicher Stelle würdigte er Frau Bleier-Tantu Katharina, Krauss Sofia und Krauss Josef für ihren Einsatz bei der Erstellung des Talmescher ECHOs. Den beiden Damen wurde als Zeichen der Anerkennung für die geleistete Arbeit und ihr Engagement ein Blumenstrauß überreicht. Herr Krauss Josef erhielt eine Flasche Wein als Zeichen der Anerkennung.

Im Anschluß an die Festansprache wurde Herrn Roth Reinhold als Zeichen der Anerkennung für die geleistete Arbeit als Vorstand der HOG-Talmesch eine Flasche Wein überreicht, mit der Hoffnung noch lange Jahre den Vorsitz der HOG-Talmesch zu bekleiden.

Am Ende der HOG-internen Würdigungen wurde der Mitorganisator des 7. Talmescher Treffens, Herr Theil Andreas für die notwendige, geleistete Arbeit für das Zustandekommen eines solchen Treffens gewürdigt. Als Dank für die geleistete Arbeit wurde ihm eine Flasche Wein überreicht. An dieser Stelle sei der Wille etwas für die Gemeinschaft der Talmescher zu machen, als außergewöhnliche Leistung gewürdigt. Andreas ein herzliches Dankeschön und vergelt's Gott für Deinen Mut und die Aufopferung. Vielen Dank.



Das Treffen wurde nach Terminplan fortgesetzt. Um 18:30 Uhr konnten alle Teilnehmer die Siebenbürgische Tanzgruppe Heilbronn begrüßen.



Den Teilnehmern wurde ein Teil ihres Repertoires vorgetanzen. Erinnerungen an die vergangene Zeit



wurden geweckt, als unsereins an solchen Tanzdarbietungen mitmachte. In so manchem Gesicht der Anwesenden war eine gewisse Überraschung zu erkennen. Auch diese organisatorische Glanzleistung wurde von Theil Andreas geleistet.

Der unterhaltsame Teil des Treffens wurde von der „Musik-Line Tanz & Showband“ bestritten. Um 19:00 Uhr begannen sie den Teilnehmern ihr ganzes Können zu zeigen. Für jeden war etwas dabei, anfangs etwas ruhigere Weisen, die dann zum Ende des Treffens lauter wurden und dem aktuellen Unterhaltungsbild gerecht wurden. Die Tanzfläche war zu jeder Zeit sehr gut besucht, was für die Qualität der Gruppe und ihrer gebotenen Musik spricht.

Die besonders von den Jugendlichen erwartete Tanzunterhaltung dauerte bis in die frühen



Morgenstunden. Auch zu diesem Treffen waren es die Jugendlichen, die in der Anzahl zu den Erwachsenen (älteren) fast gleich stark vertreten waren. Eine Tatsache, die sehr zuversichtlich stimmt. Ist es doch die Jugend von heute, die die begonnene Arbeit von morgen aufnehmen und weiterführen soll. Wir können

auf unsere Jugend stolz sein, zeigt sie mehr Interesse an den Treffen wie jede andere Altersgruppe.

Ein Treffen wie jedes andere, wird sich der eine oder andere an dieser Stelle sagen, der nicht daran teilgenommen hat.

Da war doch noch etwas sehr Auffälliges, das sich bis zu diesem Treffen nicht so stark bemerkbar gemacht hat. Es ist das Fernbleiben vieler Landsleuten von dem Treffen, den Treffen, die für sie, die Landsleute der Gemeinschaft der Talmescher, vorbereitet und durchgeführt werden. Der Grundgedanke dieser Treffen ist es, die Möglichkeit einer Zusammenkunft für alle zu schaffen, sich nach einem Zeitraum von 2 Jahren zu sehen, und das, ohne den Zwang der Last und der Schwere der vergangenen Zeitspanne, der Pflicht am Arbeitsplatz, der Tage in Einsamkeit und der zurückliegenden Krankheit, nur um ein paar



fröhliche Stunden miteinander zu verbringen, die Ereignisse der letzten Zeit gegeneinander auszutauschen. Das Wichtigste aber ist die Seele baumeln lassen, um das zu sein, was man immer ist, ein Talmescher unter Talmescher. Legt man nun die Besucher des letzten Treffens zugrunde, so zeigt die Waage eine sehr schiefe Stellung nach unten. Diese Negativbewegung war schon an den letzten beiden Treffen zu bemerken. Die Teilnehmerzahl reichte aber bisher aus, um die Unkosten, die an so einem Treffen anfallen, zu begleichen. An diesem letzten Treffen war die Teilnehmerzahl aber so gering, daß die Unkosten die Einnahmen weit überschritten. Das dieses so kommen konnte, war aus den auf das Konto eingehenden Überweisungen nicht zu ersehen.

Am 31. August (20 Tage vor dem Treffen-Samstag) waren es 218 zahlende Landsleute, die ihre Teilnahme an dem Treffen zeigten. Wenn jemand die Ereignisse der Zukunft vorausgesehen hätte und dabei diese Lawine erkannt hätte, wäre das Treffen noch rechtzeitig abgesagt worden. Wie eingangs erwähnt, war dadurch der Optimismus geweckt und die Euphorie überkam. Die Ernüchterung folgte umgehend. Der Nachmittag des Treffens war erreicht und wir zählten insgesamt 278 zahlende Teilnehmer



(von denen, die nicht zahlen wollten oder konnten, wollen wir an dieser Stelle keine Notiz nehmen). Es kamen also noch ca. 60 Landsleute zu dem Treffen, wobei wir mit ca. 160-200 gerechnet hatten, zusätzlich zu denen, die ihre Teilname mit dem Überweisen des Teilnehmerbetrages auf das Konto bekundet hatten. Wie die Zahlen auch verglichen und nachgerechnet wurden, es fehlte eine ziemliche Menge Geld für die Begleichung der Unkosten. Wir hatten die Kritik der letzten Jahre für dieses Treffen ausschalten wollen, durch eine größere Halle, Essen für alle und eine ausreichende Tanzfläche. Dieses alles war in diesem Augenblick unwichtig, die Kosten waren überall gegenwärtig. Es wurde eine Krisensitzung einberufen und allen wurden die ernüchternden Zahlen vorgelegt. Nach langen geführten Diskussionen entschlossen wir uns, von allen anwesenden Landsleuten des Treffens, die über 18 Jahre alt waren, einen Sonderbetrag von zusätzlich 5,- Mark einzufordern. Dieses wurde von dem größten Teil der Landsleuten eingesehen und auch bereitwillig entrichtet. Daher erachte ich es an dieser Stelle für dringend notwendig, allen Landsleuten, die an dem Treffen teilgenommen haben, für die gezeigte Bereitschaft und Einsicht von ganzem Herzen zu danken. Es trifft eben immer die falschen, im Klartext heißt dieses, die Teilnehmer am Treffen waren die



Leidtragenden. Der zusätzlich eingeforderte Betrag linderte die Ausgaben um ca. 560,- Mark.

Wir alle suchten nach Antworten auf dieses lawinenartig eingetretene Debakel. Wir fanden keine, die diese auch nur im geringsten hätte klären können.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle formulierte Antworten auf selbst gestellte Fragen unterbreiten:

Wofür Mühe und Aufwand, was soll ein Treffen bringen? Ich finde, daß erstens im Mittelpunkt des Treffens T a l m e s c h steht und alles was uns mit diesem Namen verbindet – das umfassende Wort Heimat – unsere Gemeinde, Kirche, Landschaft, Einrichtungen und die

Erinnerungen, und zweitens ist man mit seiner Geschichte zutiefst verwurzelt; die Erkenntnis und das Wissen um diese Geschichte hat den Menschen aus Talmesch geprägt und geformt.

Wohlstand und die teuer erkaufte Freiheit prägen den Alltag in unserer Wahlheimat. Dennoch taucht immer wieder Sehnsucht und ein gewisses Heimweh auf, wir sind mit Talmesch verbunden und werden es immer sein. Solange wir Gemeinschaft suchen und unsere Geschichte annehmen, werden wir die bleiben können, die wir noch sind. Die letzten Jahre zeichnen aber ein sehr starkes Abwenden von der eigenen Geschichte auf.

Die Kosten für das Treffen nun sichtbar aufgeführt, auch für Skeptiker nachvollziehbar:

218 Überweisungen	=	3270,00 DM
60 Tageseinnahmen	=	1080,00 DM
Zusatzbeitrag	=	560,00 DM

Gesamteinnahmen	=	4910,00 DM
Abzüglich Rückforderungen (an der Tageskasse)	=	260,00 DM

Restguthaben	=	4560,00 DM
Ausgaben	=	6380,61 DM

Fehl-/Sollbetrag	=	- 1730,61 DM

Der Betrag von -1730,61 DM wurde aus dem Guthaben des Spenden-Kontos zum Begleichen der Ausgaben herangezogen. Die Organisatoren, Theil Andres und Team, mit diesem Negativbetrag zu belasten, konnte nicht hingenommen werden und ich glaube, daß dieses jeder von Ihnen auch versteht.

Bitte teilen Sie Wünsche und Ideen für ein zukünftiges Treffen mit. Das Team des ECHOs, kann per Postkarte, Brief oder eMail erreicht werden.

Ihrer Antwort sehen wir mit großem Interesse entgegen.

Josef Krauss, Reilingen den 30.11.1997



Gottesdienst beim Talmescher Treffen am 20.09.97



- Kurze Begrüßung: Liebe Talmescher, liebe Anverwandte, Freunde und Landsleute, ich begrüße euch alle recht herzlich zu unserem diesjährigen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche. Leider Gottes konnte unser Landsmann Hans König aus guten Gründen heute nicht hier sein, so daß der ortsansässige Organist unseren Gesang begleiten wird. So wünsche ich uns allen einen gesegneten Gottesdienst.

- Lied: 317/1-5 (Badisches Gesangbuch = BG.)

- Pfr.: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Halleluja!

-Gem.: Laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein! Hall. ---

- Pfr.: Ehr' sei dem Vater und dem Sohn und dem Hl. Geist.

- Gem.: Wie es war im Anfang jetzt und immerdar und -

-Pfr.: Herr Jesus Christus, jetzt bitten wir dich wieder um Vergebung für unsere Schuld. Hilf, daß wir in aufrichtiger Reue zu dir flehen: Herr, erbarme dich unser.

- Gem.: Herr, erbarm331/11 (BG.)

- Gnadenwort: Diese Antwort läßt euch Gott ausrichten: „Fürchte dich nicht, du von Gott Geliebter! Friede sei mit dir! Sei getrost, sei getrost.“ -Ehre sei Gott in der

- Gem.: Allein Gott in der Höh sei Ehr = 179/1 (BG.)

- Pfr.: Der Herr sei mit euch.

-Gem.: und mit deinem Geist.

- Pfr. Laßt uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater,/ wir beten zu dir als dem Beständigen und ewig Bleibenden, / der uns in unserer Hilfslosigkeit und Unsicherheit Halt und guten Rat geben kann:/Vor dir wollen wir unser Herz ausschütten, unsere Fragen ausbreiten und getrost auf deine Antwort warten./ Durch unsern Herrn, Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Hl. Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Schriftlesung: Römer 10,9-17: „Denn so du mit deinem Munde bekenntest Jesus, daß er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet. Denn die Schrift spricht:



‘Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.’ Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über sie allzumal der eine Herr, reich für alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll gerettet werden. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: ‘Wie lieblich sind die Füße derer, die gute Botschaft verkündigen!’ Aber sie sind nicht alle der guten Botschaft gehorsam. Denn Jesaja spricht: ‘Herr, wer glaubt unserem Predigen?’ So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.” - Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

- Glaubensbekenntnis

- Lied: 345/1-3 (BG.)

- Predigt über Psalm 27,1: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“

Liebe Landsleute,
Liebe Verwandte, Bekannte und Freunde!

Ich begrüße euch alle recht herzlich zu diesem Gottesdienst. Von nah und fern sind wir zusammengekommen, um diesen Tag gemeinsam zu verbringen. Wir wollen uns austauschen, die Erfahrungen der beiden letzten Jahre einander mitteilen, und - nicht zuletzt - auch gemeinsam feiern.

Darum wollen wir diesen Tag und auch diesen Gottesdienst unter das Thema stellen: „*Gottes Liebe ist unser Licht und Heil!*“

Gottes Liebe strahlt in unser Leben und schenkt uns Wärme und Geborgenheit. Wir nehmen das Licht und die Wärme auf, weil wir sie zum Leben brauchen. Kein Mensch kann ohne Liebe, ohne Zuneigung leben. Darum sollten wir etwas von dem, was wir empfangen, weitergeben an andere Menschen. Gemeinsam wollen wir heute darüber nachdenken, wie wir Gottes Liebe weitergeben können.

Doch die Liebe können wir erst weitergeben, wenn *wir selbst* sie kennengelernt und empfangen haben. Demnach beinhaltet die Frage nach der

Liebe Gottes auch gleichzeitig die Frage nach Gott. Ehe wir jedoch dieser Frage nach Gott nachgehen, möchte ich euch „die Legende vom König, der Gott sehen wollte“, erzählen.

Immer wieder fragen Menschen nach Gott. „Ob es ihn wirklich gibt?“, fragen viele, weil sie nichts von Gott spüren. - „Ja, wenn ich ihn sehen könnte!“ - so sagen die anderen. Und so ging es auch dem König, von dem der russische Schriftsteller Leo Tolstoi erzählt:

In einem fernen Land lebte einst ein König, der am Ende seines langen Lebens ganz traurig war. Er sagte: „Seht, in meinem langen Leben habe ich so viel gesehen. *Gott* aber habe ich nicht gesehen. Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als *Gott* zu schauen. Darum befehle ich allen weisen Männern meines Reiches, daß sie mir in den nächsten drei Tagen zeigen, wo *Gott* ist. Ich *muß* ihn sehen! Wer meinem Befehl nicht gehorcht, - den lasse ich töten.“

Die Angestellten und Diener des Königs wurden traurig. Selbst die mächtigen Ratgeber des Königreichs machten sich Sorgen: Sie wußten, daß der König seine Drohung wahr machen würde. Sie hatten ganz einfach Angst vor dem Tod.

Am dritten Tag nach dem Mittagessen ließ der König alle zu sich rufen. Auf seine Frage konnte niemand antworten. Sie wußten, daß der König nicht zögern würde, das Todesurteil auszusprechen.

Da kam ein Hirte vom Feld. Er hatte vom Befehl des Königs gehört und wollte helfen. Darum sagte er zu ihm: „Lieber König, erlaube mir, daß ich dir deinen Wunsch erfülle.“ „Gut“, sagte der König, aber bedenke: es geht um dein Leben! Wenn es dir nicht gelingt, werde ich dich um einen Kopf kürzer machen.“

Der Hirte führte den König auf das Feld. Dann sagte er zu ihm: „Schau in die Sonne!“ Der König versuchte, in die Sonne zu sehen. Aber deren Glanz blendete ihn. Schnell senkte er den Blick und schloß die Augen. „Willst du, daß ich blind werde?“, sagte er zornig zum Hirten. Dieser jedoch antwortete: „Aber König, die Sonne ist doch nur ein schwacher Abglanz vom Licht Gottes. ein kleines Fünkchen seines flammenden Feuers. Wie willst du *Gott* sehen, wenn deine



Augen schon zu schwach sind, um sein Bild zu sehen? GOTT ist noch viel größer, strahlender und leuchtender. Wenn du Gott sehen willst, dann suche ihn mit den *Augen des Herzens*. Nur sie können Gott wahrnehmen."

Der König stand da und dachte angestrengt nach. Was der Hirte ihm gesagt hatte, war einleuchtend. Seine Worte brannten im Herzen des Königs. Sein Gesicht strahlte vor Freude. Dann sagte er: „Du hast mir sehr geholfen, Hirte! *Jetzt sehe ich Gott!*“

Zu allen Zeiten haben Menschen nach Gott gefragt. Die ersten Zeugnisse davon finden wir im Alten Testament. Dort finden wir auch die Antworten auf die Frage: Wer ist Gott?

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Ps.27,1) Oder: „Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“ (Ps.36,10). - heißt es in den Psalmen.

Immer wieder haben Menschen über Gott nachgedacht. Sie haben Bilder gefunden für *den Gott*, den man nicht fassen, nicht begreifen kann. Niemand kann Gott sehen. Das mußte auch der König aus unserer Legende lernen. Doch der einfache Hirte hat für sich eine Antwort gefunden, die er dem König mitteilt.

Wir können Gott nicht sehen, aber wir können ihn erfahren in seiner Schöpfung. Alles, was er geschaffen hat, erzählt von ihm. Und *wir* können Gott erfahren in der Hilfe und Liebe, die wir einander schenken. Auch die Liebe zwischen Eltern und Kindern ist ein Abglanz der Liebe Gottes. Und auch die Liebe, mit der wir uns heute begegnen, um gemeinsam zu feiern, hat ihren Ursprung in der Liebe Gottes. Wer sich von Gott geliebt weiß, kann Liebe an andere Menschen weitergeben. Sie strahlt dann und bringt Freude. Wir brauchen diese Liebe zum Leben. Wer nicht geliebt wird, ist wie eine Pflanze, die im dunklen Schatten wachsen muß. Wer keine Liebe



bekommt, wird traurig und krank. Darum danken wir heute allen, die uns lieben. Denn „Gottes Liebe ist unser Licht und Heil!“ Amen.

- Lied nach der Predigt: 654/1-4 (BG.)

Schlußgebet: Herr Gott, du bist die Sonne unseres Lebens. In deinem Lichte haben wir uns heute versammelt. Wir haben diesen Gottesdienst gefeiert im Namen Jesu, der uns von deinem Licht erzählt hat. Wir danken dir, daß du uns in Jesus dein Licht scheinen läßt. Du willst, daß wir in seinem Namen Licht und Wärme, Liebe und Freude, Hoffnung und Glück in diese dunkle Welt tragen. Wir bitten dich für alle Menschen, bei denen es dunkel geworden ist, daß sie dein Licht suchen und daß sie unter der Sonne deiner Liebe neue Hoffnung finden. Laß ganz besonders heute, wo wir aus allen Teilen des Landes zu unserem Talmescher Treffen zusammengekommen sind, deine Sonne scheinen. Laß uns nicht nur am heutigen Tag, sondern in unserem ganzen Leben deine Sonne scheinen. Und wenn du unser Lebenslicht auslöscht, nimm uns auf in das Licht deines ewigen Erbarmens.

Vaterunser, Segen

Lied 163

VATER UNSER
 der du bist im Himmel! Gheiliget
 werde dein Name! Dein Reich kom-
 me! Dein Wille geschehe, wie im
 Himmel, also auch auf Erden. Unser
 täglich Brot gib uns heute! Und ver-
 gib uns unsere Schuld, wie wir ver-
 geben unsern Schuldigern + Und
 führe uns nicht in Versuchung, son-
 dern erlöse uns von dem Übel, denn
 dein ist das Reich und die Kraft und
 die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.



Talmescher Treffen 97

Aus meiner Sicht

Schon der erste Blick aus dem Fenster zeigte mir, daß der 20. September ein schöner Tag sein würde.

Viele von Ihnen werden mir jetzt zustimmen, daß es ein gelungenes Treffen 97 war. Auf diesem Wege möchte ich gleich mal ein dickes Lob aussprechen an die Beteiligten dieser lückenlosen Organisation.

Bei strahlendem Sonnenschein vom herrlichen blauen Himmel wurden die ersten Begrüßungen schon gleich vor dem Saal getätigt. Dieses „*Hallo wie geht's, lange nicht gesehen!*“ ließ die Antlitze strahlen und brachte Freude zum Ausdruck. Später ließen die Klänge der Top -



Musikband keinen auf seinem Platz sitzen. Sogar notorischen Nichttänzern zuckte es in den Beinen.

Leider gab es, wie immer, auch einige Wermuts-tropfen - die geringe Anwesenheit unserer Landsleute.

Die Gründe mancher von ihnen sind bekannt und leider trauriger Natur - Todesfälle in der Familie.

Dies bedaure ich und möchte allen Betroffenen mein herzliches Beileid aussprechen. Hier erwies sich wieder der Spruch: Der Mensch denkt, doch Gott lenkt.

Es wäre trotzdem schade, wenn in Zukunft kein Treffen mehr stattfinden würde.

Auch wenn wir früher in Talmesch nicht nur „*gute Nachbarn*“ oder „*gute Freunde*“ waren, freut man sich doch, wenn man sich alle zwei Jahre wieder sieht.

Annie Glockner





H.O.G.-Talmesch Internes:



Es wurden uns keine Geburten gemeldet.



Es wurden uns keine mitgeteilt.



III... **Eheschließungen:**

1) Ihre Trauung geben bekannt:
Helga Jakob geboren am 02.07.1967,
Tochter von Johann und Marianne
Meschner, geborene Hubner, früher
wohnhaft in Freck, und
Horst Jakob, geboren am 12.10.1968,
früher wohnhaft in Petersberg –
Kronstadt.

Die Trauung fand am 28.06.1997 in Worms
statt.

Dem Paar zu Ihrem Jubiläum die besten Wünsche, Zufriedenheit, Gesundheit und Gottes Segen!!!
Das Team des Talmescher ECHOs



IV...

Geburtstage/Gratulationen:

für den Zeitraum 01- Oktober – 31 - Dezember

über 80 Jahre

85 Jahre Schüller Johann, 65428 Rüsselsheim, vor. Talmesch geb. am 05.11.1912
 85 Jahre Schieb Agnetha, geb. Fakesch, 83253 Rimsting, vor. Talmesch, Hintergasse 106 geb. am 30.11.1912

80. Geburtstag

Kailan Berta, geb. Simonis, 70199 Stuttgart, vor. Talmesch, Hintergasse 101 geb. am 23.10.1917

75. Geburtstag

Benning Michael, 97762 Hammelburg, vor. Talmesch, geb. am 06.10.1922
 Fakesch Katharina, geb. David, 75305 Neuenbürg, vor. Talmesch, Obergasse 40 geb. am 27.12.1922

70. Geburtstag

Marx Irmgard, geb. König, 71032 Böblingen, vor. Talmesch, Hintergasse 128 geb. am 18.12.1927

65. Geburtstag

Frankovsk Johanna, geb. Schuster, 88250 Weingarten, vor. Talmesch Landst. 154 geb. am 27.10.1932
 Fakesch Johann, 83022 Rosenheim, vor. Talmesch, Landstraße 142 geb. am 05.11.1932
 Krauss Thomas, 2418 Talmesch, Hintergasse 49 geb. am 07.11.1932
 Lang Georg, 89597 Munderkingen, vor. Talmesch, Neue Welt geb. am 10.11.1932
 Groß Maria, geb David, 94250 Achslach, vor. Talmesch, Wulfskaul geb. am 13.11.1932
 Kästner Katharina, geb. Lehmann, 88250 Weingarten, vor. Talmesch, Obergasse 53 geb. am 11.12.1932
 Frankovsky Erich, 88273 Fronreute, vor. Talmesch, Landstraße 154 geb. am 20.12.1932

60. Geburtstag

Halmen Katharina, 52076 Aachen, vor. Talmesch, Landstraße 31 geb. am 22.11.1937
 Guist Maria, geb. Engber, 2418 Talmesch, Landstraße 81 geb. am 24.11.1937
 Krauss Johanna, geb. Weiss, ???, vor. Talmesch, Neue Welt 148 geb. am 29.12.1937

55. Geburtstag

Krauss Hermann, 86157 Augsburg, vor. Talmesch, Landstraße 37 geb. am 04.11.1942
 Schneider Helmut, 12435 Berlin, vor. Talmesch, Obergasse 60 geb. am 12.11.1942
 Kästner Manfred, 70182 Stuttgart, vor. Talmesch, Neugasse geb. am 18.11.1942
 Henning Maria, geb. ???, 64294 Darmstadt, vor. Talmesch geb. am 08.12.1942

*Zu Ihren Geburtstagen, wünscht
 Talmesch und das Team des
 beste Gesundheit, Glück und noch
 Familie und der Großfamilie der*



*Ihnen der Vorstand der H. O. G. -
 Talmescher ECHOs alles Gute, die
 viele zufriedene Jahre im Kreise Ihrer
 TALMESCHER.*



V.....

Todesfälle:

Lang Martin wurde am 11 April 1937 als ehelicher Sohn des Georg Lang und Anna geb. Schuster in Talmesch geboren.

Er verstarb am 08. September 1997 in Landshut und wurde auch dort begraben.

In der Traueransprache wurde ein Wort aus Hebr. 13 -14 entnommen:

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

In stiller Trauer nahmen wir Abschied

Gattin

Tochter Anna mit Fam.

Tochter Waltraud mit Fam.

Mutter und

Schwester mit Fam.

Engber Sofia geb. Birkner geboren am 9. Mai 1922 in Hermannstadt
verstorben am 3. Juli 1997 in Langen (Hessen)

Beerdigung fand am 8. Juli 1997 in Langen statt.

Tretet hin zu meinem Grabe
gönnet mir die ew'ge Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh'ich schloß die Augen zu.

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von meiner
Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.

In stiller Trauer
Engber Michael
Engber Gerhard und Fam.
Waedt Erna und Fam.
Engber Erwin und Fam.



Schunn Georg, geb. am 31.12.1925 in Talmesch, Sohn der Eheleute Schunn Georg und Maria geb. May, Obergasse Nr. 62, ist am 29.09.1997 in Heidenheim verstorben. Die Beisetzung fand am 07.10.1997 in Steinheim statt. Unsere Anteilnahme gilt den Hinterbliebenen.

Kailan Anton Andreas, geb. 15.09.1915, ist am 05.10.1997 in Stuttgart verstorben. Die Beisetzung fand am 08.10.1997 in Stuttgart statt.

Die HOG-Talmesch verliert einen treuen Landsmann, der keine Mühe noch Anstrengung scheute, um die Treffen der Talmescher zu besuchen, war der Anreiseweg auch noch so beschwerlich und weit. Ein treuer Leser der Talmescher Nachrichten und des ECHOs. Unsere Anteilnahme gilt den Hinterbliebenen.

Engber Maria, geb. am 15.01.1943 in Talmesch, Tochter der Eheleute Engber Martin und Anna geb Lang, Hintergasse 123, ist nach langer und schwerer Krankheit am 20.10.1997 in Fellbach verstorben. Die Beisetzung fand am 24.10.1997 in Fellbach statt.

Der himmlische Vater, der Herr über Leben und Tod, lasse unsere Landsleute in Frieden ruhen und schenke ihnen eine fröhliche Auferstehung!



Neues aus der Heimat

Aus dem landeskirchlichen Informationsblatt:

- In Kelling (neben Urwegen), Wird und Zied im Harbachtal leben keine evangelische Seelen mehr.
- In Zendresch (Schäßburger Kirchenbezirk) wurden der Altar und andere Einrichtungsgegenstände gestohlen, die Klöppel der Glocke fehlen, eine Reihe von Bänken und Brettern der Kirche wurden ebenfalls entfernt. Das Pfarrhaus wurde einem Lehrer vermietet.
- In Holvelagen sind noch 3 Seelen und die Kirche wird von rumänischen Leuten besorgt, die im Pfarrhaus leben. Die Orgel ist abgetragen worden und dem Musikkonservatorium in Klausenburg überreicht worden, die 3 Glocken, die nicht mehr geläutet wurden und in dem gefährdeten Turm hingen, sind der ungarischen evangelisch-lutheranischen Gemeinde in Sf. Gheorghe bei Kronstadt als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt worden.
- In Pruden sorgt ein rumänisches Ehepaar auf die Kirche, das Pfarrhaus ist im Verfall, da niemand drin wohnt.
- In Törmen sind noch 36, in Haschagen noch 8 und in Salzburg noch 12 Seelen.

Im Zuge der Bemühungen des Demokratischen Forum der Deutschen in Hermannstadt/ DFDB deutsche Ortsbenennungen auch in solchen Ortschaften anbringen zu lassen, die die gesetzlichen Vorschriften nicht erfüllen (wo also nicht mindestens 20% der Einwohner Deutsche bei der Volkszählung von 1992 waren) hat Talmesch die Zusage des Bürgermeisteramts. Talmesch wünscht im Gegenzug eine Partnerschaft mit einer deutschen Stadt.

Anbei eine Kopie des Schreiben des Talmescher Bürgermeisteramts:

DIE BITTE AN SIE, LIEBE TALMESCHER!!!!!!

R O M A N I A
JUDETUL SIBIU
ORAS TALMACIU
P R I M A R I E

Falls einer
von Ihnen
die Möglichkeit
hat, so eine
Partnerschaft
in die Wege
zu leiten,
bitte uns
davon in
Kenntnis
zu setzen
oder aber
direkt in
Verbindung
zu treten
mit dem
Bürgermeister
von Talmesch,
Herrn Mircea Cretu,
der Sohn des
orthodoxen Pfarrers.

C A T R E :

Nr. 4251/30.10.1997

FORUMUL DEMOCRAT AL GERMANILOR
DIN ROMANIA

Prin prezenta va comunicam ca adresa d-
stra referitoare la afisarea si in limba germana a denumirii orasu-
lui Talmaciu, a fost discutata si aprobata in sedinta ordinara a
Consiliului local Talmaciu din data de 30.10.1997, ocazie cu care
atat Primaria cat si Consiliul si-au manifestat dorinta de a infi-
ripi si intretine relatii de colaborare cu o localitate din Germania
tocmai in scopul continuarii aportului pe care populatia germana a-a
adus-o la dezvoltarea culturala, economica si ~~politica~~ a localita-
tii noastre.-

Drept pentru care apelam la d-stra cu
toata increderea, pentru a ne facilita o astfel de relatie, d-stra
fiind cei mai in masura sa ne ajutati in aceasta problema.-



PRIMAR
MIRCEA CRETU

SECRETAR
ELENA SERBAN



Trauer um die Talmescher „Zibinsbrücke“

Was ist Talmesch ohne ihre jahrhundertealte Brücke, die für unsere Eltern als auch schon Großeltern und ganz sicher auch für uns ein Symbol unseres Heimatortes war?

Schon früher war die Brücke für uns Talmescher eine Verbindung zum „kuelen Sting“, zum „Woingert“, Ziel unserer Sonntagsspaziergänge.

Denn, wohin ging man am Sonntagnachmittag: in die „Fichten“, auf den „Sting“, auf die „Burch“, an den „Woingert“, zum Honefdammchen, oder aufs „Zodrech“.

Nun gibt es aber unsere alte Zibinsbrücke leider nicht mehr, oder besser gesagt, sie ist nicht mehr dort zu finden, wo sie einst mal stand. Sie wurde abgetragen und die neue Brücke, die von der Landstraße aus hinter der eisernen Bahnbrücke gebaut wurde, wird in Zukunft die Verbindung über den Zibin in Richtung Kronstadt sein. Also eine neue, moderne Brücke, die sicherlich einen sinnvollen Zweck erfüllt, da sie den Verkehr durch die Stadt entlasten wird.



Aber dennoch ist es für unsere Landsleute ein Umweg, wenn sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad mal nach Podul Olt müssen, oder um einen Spaziergang auf den Sting zu machen umständlich, manchmal sogar gefährlich, wenn man an die Hundemeute denkt, an der man vorbei muß.

Für manch einen war die Brücke ein Treffpunkt, ein Abenteuer und ganz gewiß auch eine Erinnerung an 1974, als die Brücke vom Hochwasser bedroht war.

Doch die Jahre vergehen, und in Talmesch entstehen neue Brücken und Bauten; ein neuer Wirtschaftsaufschwung läßt langsam aber sicher erkennen, daß ein neues Leben die Stadt erweckt.

Georg Moodt





Wai erfroit sich meng Harz bai enem Würt
 Oh Tolmesch, tau meng Hingmetürt
 Angien vun grainen Wisen uch Hichel
 Blaihanden Bingmen, mat songnienden Vijel.

Uch worst tau ist en kling Geming,
 An enem klenen Häs vun dir wor ech derhingm.
 Der Kirchturm wor der Stulz aser Lecki
 Doch hicksch hemmlich sen mer ollen awech.

Kenst tau rieden, wot werst tau son,
 Wot must tau anwaschen ollest erdron.
 Wat sen de Häser zerfollen uch grou
 De Sonn schengt nirest esi wai dou.



Mir sackten an der Fremd as
 Glack,
 En kommen nor solgien zau dir
 of Besack.
 Doch Tolmesch, dech wit et long
 noch gien,
 Wun mir vun deser Walt längst
 uafschied nien.

Annie Glockner



Novembergedanken

Wieder einer dieser grauen Novembertage, vor denen unsere Seele sich fürchtet.

Man tut mechanisch seine Arbeit und fühlt sich irgendwie nie ganz wach, schließlich ist es ja sowieso meistens dunkel.

Auf dem Heimweg von der Arbeit kaufen wir schnell noch ein paar gute Sachen ein, dann aber nichts wie heim in die warme Stube. Mit einem Handgriff ist die Heizung an, es wird warm und gemütlich. Ein Blick aus dem Fenster, man stellt freudig fest: „Es schneit“. Doch diese Freude währt nicht lange, denn da meldet sich schon Angst und Sorge um unsere Liebsten, die mit dem Auto weite Anfahrten haben bis zur Arbeit oder sonstigen Zielen. Unser Blick wandert zum verdeckten Himmel mit einem leisen: „Lieber Gott bitte laß sie alle wieder heil heimkommen“.

Heute wundert es keinen von uns mehr, daß unsere Eltern früher die Freude über einen schneereichen Winter nicht mit uns teilten. Ihre Sorgen und Ängste galten damals den alltäglichen Notwendigkeiten. Ob das Holz für den langen Winter reichen würde, oder die Lebensmittel und daß die Kinder von schweren Krankheiten verschont blieben. Mancher Landwirt hoffte, daß die Tiere im Stall gut über den Winter kommen und das Viehfutter bis zum Frühjahr reicht. Wenn wir Kinder trotzig fragten, warum Mutter so bedrückt und traurig sei, sagte sie leise: „Wenn du groß bist, wirst du es verstehen!“ Mittlerweile sind wir „groß“!!! Ob wir es verstehen können ohne es erlebt zu haben? Wer weiß? Aber eines ist gewiß: Wir sehen es mit anderen Augen!

Annie Glockner



Zur Jahreswende

Mit keinem Blümlein schmückt die Flur
das Fest zur Jahresneige.
In kahle Felder schaust du nur
und auf entlaubte Zweige.
Da ringsum mangelt jedes Grün,
so laß in dir es sprießen
und Hoffnung auf ein neu Erblühn
das alte Jahr beschließen!



Advent

Advent, die Zeit der kalten Winternächte und der Dunkelheit. Aber es ist auch die Zeit der Düfte nach leckeren Plätzchen und Gewürzen. Die Zimmer werden weihnachtlich geschmückt, wir machen uns bei Kerzenschein gemütlich. Lichter, die angezündet werden, um sich auf die Ankunft (Adventus) des Herrn, auf die Geburt Jesu Christi vorzubereiten – der Licht spendet, in Herzen und Seelen.

Seit wann feiern Christen Advent? Von Anfang an. Ursprünglich dauerte er 40 Tage (ab 11.11.) wie die 40tägige Fastzeit vor Ostern. Erst Papst Gregor der Große (540 – 604) verkürzte die Vorbereitungszeit.

Wie verbrachte man Advent? Man durfte nicht heiraten, sollte fasten und keinen Sex haben. Doch es war auch die Zeit der heidnischen Bräuche: Mädchen warfen Pantoffeln über den Kopf zur Tür (zeigte die Spitze raus, wurde geheiratet). Die Ställe wurden gegen Hexen ausgeräuchert, Bäume geschüttelt (um mehr Obst zu tragen), Eiswasser als Hautreinigungsmittel benutzt. Als älteste Brauchtumsschicht werden nächtliche Lärmumzüge Vermummter angenommen und auf vorchristliche Dämonenkult zurückgeführt.

Und heute? Am Tag der Heiligen Barbara (4.12.)



*Advent, Advent ein Lichtlein brennt.
Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier
Dann steht das Christkind vor der Tür.*

stellt man Zweige ins Wasser, damit sie am 24.12. blühen. Auch bei uns ist Knecht Ruprecht und der Heilige Nikolaus bekannt.

Seit wann gibt es den Adventskranz mit



Kerzen? Seit 1838: Da gründete der Hamburger Diakon Johann Hinrich Wichern (1808 – 1881) das „Rauhe Haus“ – ein Erziehungsheim für obdachlose, verwahrloste Jugendliche und stellte einen Holzkranz auf mit 24 Kerzen, weiße für Sonntag, rote für Wochentage.

Seit wann gibt es Adventskalender mit Süßigkeiten? Seit 1908 – ein Erzeugnis des Münchner Verlegers Gerhard Lang. Als er klein war, nähte seine Mutter 24 Kekse auf eine Pappe, um ihm das Warten auf Jesulein zu erleichtern. Einen pro Tag durfte er nehmen. Heute ist Schokolade drin.



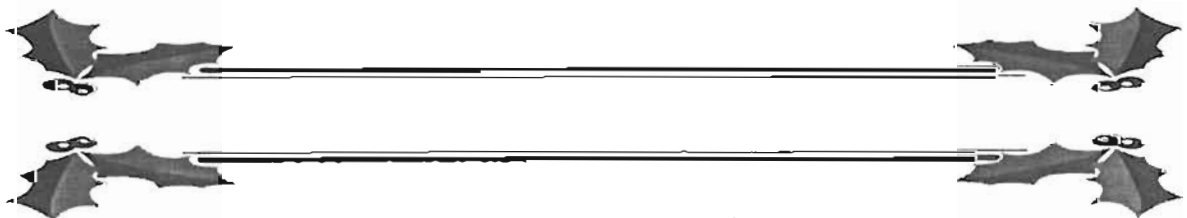


Der Engel bei den Hirten auf dem Felde



Es waren Hirten auf dem Felde bei den Herden. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herren leuchtete um sie. Und er sprach: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Lukas 2, 8-12



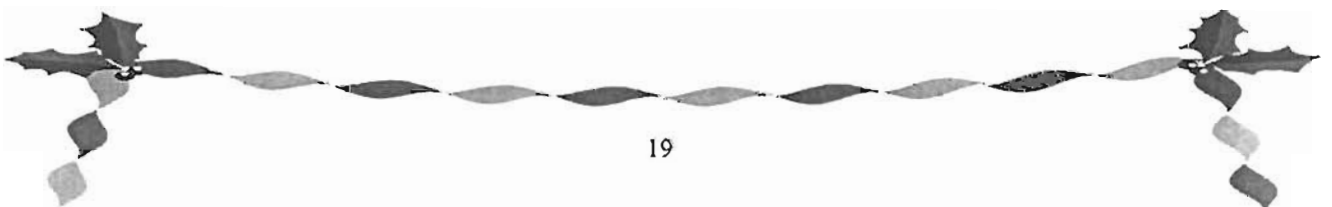


Die Hirten kommen zum Jesuskind



Da die Engel von Ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter-einander: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“ Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten.

Lukas 2, 15-20





Die Weisen aus dem Morgenland



Weise Männer sahen im Morgenland einen wunderbaren Stern; da wußten sie: jetzt ist der Heiland geboren! Sie kamen aus fernem Lande, um ihn anzubeten. Als sie sich Bethlehem nahten, sahen sie den Stern über einem Hause stehen. Sie gingen hinein und fanden das Kindlein mit seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an. Dann breiteten sie ihre Schätze aus und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Matthäus 2, 1-12





Weihnachtslegende

Es sind nun schon fast zweitausend Jahr,
daß unser Heiland ein Kindlein war
zu Bethlehem in einem Stalle
ist Mensch geworden Er für uns alle.

Dort ist er gelegen auf Heu und auf Stroh,
dort blickten seine Augen gar freudig und froh.
Ja dort in der Näh' auf dem Feld waren Hirten,
die hüteten ihre Herden des Nachts,
und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht!

Siehe ich verkündige Euch große Freude
Die allem Volk widerfahren wird,
denn Euch ist heute der Heiland geboren,
daß ihr nicht seid auf ewig verloren.“

Und alsbald war da bei den Engeln
die Menge der himmlischen Heerscharen.
Die gelobten Gott und sprachen:
„Ehre sei Gott in der Höhe
Und Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen.



Dieses Gedicht wurde 1936 am 1. Weihnachtstag in der Frühmette aufgesagt.

eingesandt von Fakesch Katharina geboreneDavid



Leise rieselt der Schnee

Text und Melodie: Eduard Ebel



1. Lei - se rie - selt der Schnee, — still und starr liegt der See, —



weih - nacht-lich glän - zet der Wald: — Freu - e dich, Christ - kind kommt bald! —

2. In den Herzen wird's warm,
still schweigt Kummer und Harm,
Sorge des Lebens verhallt:
freue dich, Christkind kommt bald!

3. Bald ist Heilige Nacht,
Chor der Engel erwacht.
hört nur, wie lieblich es schallt:
freue dich, Christkind kommt bald!



Gepriesen sei der Herr!

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; er hat uns einen starken Retter erweckt“ (Lukas 1, 68-69).

Diese Worte aus dem Lobgesang des Zacharias stehen über der diesjährigen Advents- und Weihnachtszeit. Und wenn diese beiden Stichworte fallen, dann werden wir unwillkürlich zurückversetzt in unsere alte Heimat mit ihren Advents- und Weihnachtsbräuchen, die so ganz anders waren, als wie wir sie an unserem jetzigen Wohnort erleben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Sehnsucht in uns Erinnerungen wachruft, Erinnerungen an die Advents- und Weihnachtszeit „zu Hause“. Und plötzlich sehen wir uns, wie wir „Wintergrün“ sammeln, Haselruten schnitten und Papierblumen für den „Leuchter“ bastelten. Wir erinnern uns an die Spiele, die wir „beim

Leuchter“ mit großer Begeisterung - und manchmal zum Unwillen der Hausleute - gespielt haben. Und letztlich sehen wir uns den „Leuchter“ in der Kirche aufstellen (hoffend er sei der Schönste von allen dreien) und hören uns in den „Maaten“



das Lied „Vom Himmel hoch“ singen, was nicht immer einwandfrei geklungen hat, aber mit voller Inbrunst und möglichst größter Lautstärke gesungen wurde. Und dann folgte das „Weihnachten-Ansingen“, wo wir von Haus zu Haus gingen, die frohe Botschaft von der Geburt Jesu auch denen brachten, die am Gottesdienst der Gemeinde nicht teilnehmen konnten, und uns über die dabei erhaltenen Gaben freuten. Wie oft geschah es, daß erst in dieser Zeit der erste Schnee fiel und so unsere Freude noch vollkommener machte. Ja, das waren noch Zeiten ...

Aber alle diese seligen Kindheitserinnerungen haben eins gemeinsam: Sie erfüllen unsere Herzen mit Sehnsucht und lähmen uns für die Aufgaben der Gegenwart. - Wenden wir uns zunächst der Sehnsucht zu! Mit zunehmendem Alter eines Menschen ändern sich Hoffen und Sehnen. Die Sehnsucht bleibt, aber die Hoffnung schwindet. So ist es und so erweist es sich an der Person des alten Zacharias. Er sehnt sich nach Frieden, Heil, Schutz vor Feinden und nach Barmherzigkeit.

Während er nun seinen Wochendienst im Tempel verrichtet, erscheint ihm ein Engel und verheißt ihm, was er nicht mehr zu hoffen gewagt hatte: einen Sohn. Er glaubt es nicht und verstummt, bis sein Sohn Johannes geboren ist. Da hält ihn nichts mehr und er fängt zu jubeln an: „Gepriesen sei der Herr!“ Und so wird mit Gottes Hilfe aus seiner Sehnsucht Hoffnung; eine Hoffnung, die weiß, daß alles, was noch aussteht, Aussicht auf

Erfüllung hat. Sich von dieser Hoffnung und Aussicht auf Erfüllung erfassen und tragen lassen - darin bestehen die Aufgaben der Gegenwart.

Wir dürfen nicht bei unseren seligen Kindheitsträumen stehen bleiben, sondern sollen uns vom

Advent verlocken lassen, mit der Chance des Neubeginns zu rechnen. Denn der Advent ist eine Besinnungs- und Bußzeit, und das bedeutet: eine Zeit des Kampfes. Nicht des Kampfes zwischen Sehnsucht und Enttäuschung. Auch nicht des Kampfes gegen die davoneilende Zeit. Sondern des Ringens um die Fragen: Wie behält die Zukunft Gottes die Oberhand? Was können wir tun, damit das Vertrauen wächst, daß Gott uns eine gute Zukunft bereitet? Gelingt es uns, in unserem Alltag ganz praktisch aus diesem Vertrauen heraus zu leben? Die Adventshoffnung



streckt sich dem heraufziehenden Tag Gottes entgegen. Sie glaubt, daß Gott den Himmel aufreißen und den Tau seiner Güte herabfließen läßt. Sie vertraut darauf, daß aus Gottes Welt zu uns „ein Schiff“ kommen wird, das „Gottes Sohn trägt“ und zu uns bringt. Solche Hoffnung ist für uns eine **Kraft**, eine Kraft zum Leben, eine Kraft, welche die Finsternis in uns und ums herum überwindet.

„Gepriesen sei der Herr!“ Mit diesem Lobpreis wollen wir uns auf den Besuch Gottes bei uns und in der ganzen Welt vorbereiten. So stellt sich die Sehnsucht der Wirklichkeit: Gott kündigt an, seine Versprechen einzulösen. Und daraus wächst Hoffnung zum Leben.

Diese Hoffnung findet ihren Ausdruck in dem Anzünden der Kerzen am Adventskranz. Jede Kerze hat ihre besondere Aussage:

So tragt die frohe Botschaft freudig weiter
 „Das Licht am Kranz kann nicht die Nacht erhellen,
 doch soll es dir und mir ein Zeichen sein!
 Es strahlt uns Gottes Glanz aus Finsternissen
 und bricht in unsre dunkeln Herzen ein.

Das erste Licht will uns zur *Freude* rufen,
 so freuet euch im Herzen allezeit!
 Wie es die Hirten auf dem Felde hörten:
 Gott selber tritt in unsre Dunkelheit.

Das zweite Licht verheißt uns Gottes *Güte*,
 Gott teilt uns reichlich seine Liebe aus.
 und ruft sie in die dunkle Welt hinaus.

Das dritte Licht sagt tröstend: Bringt die *Sorgen*
 mit Danken und mit Flehn vor euren Herrn!
 Er wird euch helfen, seht, er ist uns nahe,
 denn auch für uns erschien der Weihnachtsstern!

Das vierte Licht verkündet Gottes *Frieden*,
 er zieht auch diese Weihnacht bei uns ein,
 daß wir in unsern Ängsten ihm vertrauen
 und tröstlich spüren: Wir sind nicht allein.“

(Barbara Cratzius)

„**Wir sind nicht allein!**“ In dieser Adventszeit nicht, an Weihnachten nicht und auch nicht beim Überwechseln in das neue Jahr. Aus dieser Zuversicht heraus wünsche ich allen unseren Landsleuten einen gesegneten Advent, ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr 1998.

E. B. J. J. J.

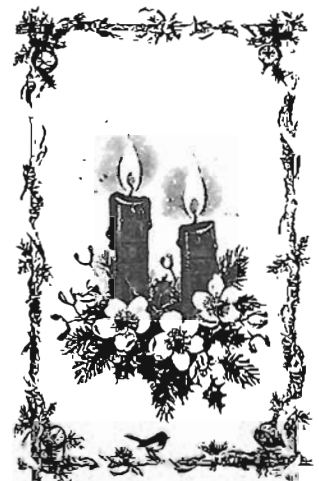




Weihnacht 97



Wenn am Himmel Sterne scheinen,
 Menschen im Gebet sich einen,
 Ja, dann ist sie nicht mehr weit
 unsere schöne Weihnachtszeit!
 Dorf und Stadt sind still versonnen,
 die Natur liegt eingesponnen
 In einer Decke weich und groß
 wie das Korn im Erdenschoß.
 Doch der Mensch erwacht ins Leben,
 denn jetzt will er Liebe geben,
 Freude hält er schon bereit
 und verscheucht die Traurigkeit.
 Wenn die Kinder Lieder üben
 ohne Muttis zu betrüben,
 Ja, dann ist sie nicht mehr fern
 unsere hohe Nacht des Herrn.
 Fleißig schaffen ohne Ende
 an Geschenken Mutterhände!
 Wenn es riecht nach Plätzchen, Kuchen
 und die Vatis schon versuchen,
 dann ist jener Tag ganz nah,
 als es in Bethlehem geschah,
 Daß ein Kindlein kam zu Erden,
 nur damit wir selig werden,
 Daß uns eine einzige Nacht
 unser Jesuskind gebracht.
 Drum so laßt uns preisen, singen;
 Christfestglocken sollen klingen,
 Weithin übers Land hinaus
 bis ins allerletzte Haus,
 Und sie mögen fromm vereinen
 alle Großen und die Kleinen.
 Reichen sie sich stumm die Hand,
 sei die Liebe festes Band.
 Dieses Jahr geht nun zu Ende
 es ist bald Erinnerung.
 Haltet dann in Euren Herzen
 nur die schönen Stunden jung!
 Ja, ich wünsche Allen heut



WUNDERSCHÖNE WEIHNACHTSZEIT



Schau, ich schenk dir auch was!

Wochenland vorm Fest studiert er die Schaufensterauslagen, auch solche, die ihn sonst gar nicht interessieren. Steht gehetzten Erwachsenen im Wege - Vorweihnachten macht sie ja immer so nervös und ungeduldig mit Kindern - steht da und überlegt, was er seinen Eltern schenken soll. Was wünschen sie sich? Na schön, einen braven Knaben, einen, der freiwillig aufräumt. Bessere Zeugnisse. All solch mühseliges Zeug, das sich selten über längere Zeit verwirklichen läßt und trotzdem noch ein richtiges Geschenk erfordert.

Der Junge möchte am Heiligen Abend nicht mit einem Mund voll unsicherer Versprechungen und leeren Händen dastehen.

Er besitzt fünfzehn Mark und siebenundvierzig Pfennig. Das ist für seine Verhältnisse ein halber Reichtum. Aber angesichts der teuren Preise spürt er Inflation in der Hosentasche. Was soll er bloß kaufen? Worüber freuen sich seine Eltern wirklich? Sag doch mal!!

Voriges Jahr hat er leere Flaschen mit bunten Glassteinen beklebt. Die wurden genauso wenig benutzt wie die Bieruntersetzer vom Vorjahr. Sein Mobile aus Strohhalmen und Glanzpapier - eine

Idee der Klassenlehrerin - liegt irgendwo im Schrank herum oder längst im Mülleimer. Sie haben es zu Haus nicht einmal aufgehängt, dabei hat es so viel Mühe gemacht.

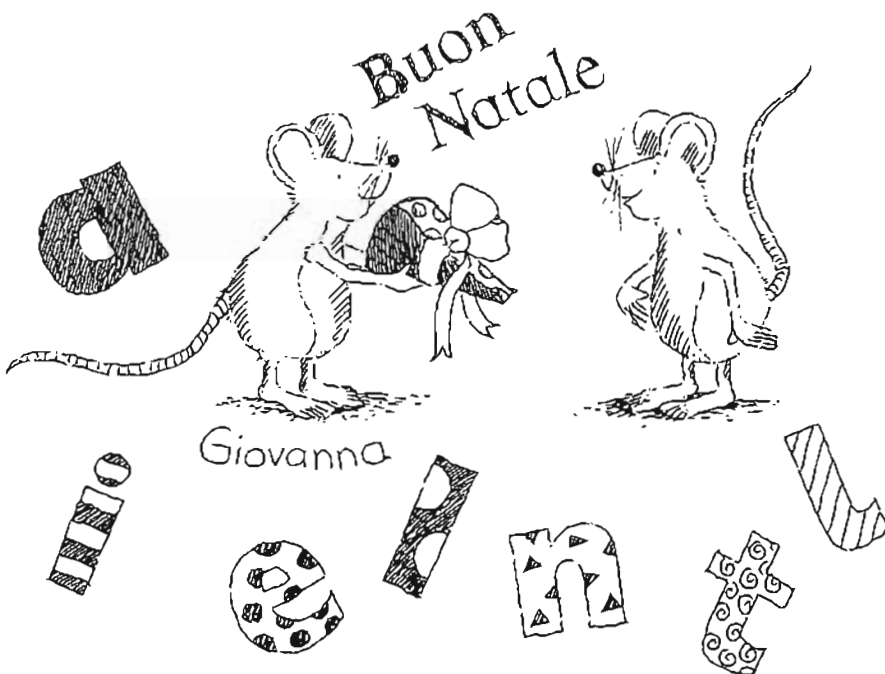
Sie haben auch nie die gerahmte Buntstiftzeichnung von seiner Katze aufgehängt. Na schön, die Katze war nicht besonders gelungen, vor allem hinten nicht, aber man konnte sie an den schwarzen Flecken erkennen. Und der Rahmen dazu hat über zehn Mark gekostet.

Sie haben, o vielen Dank, wie nett von dir gesagt, das Bild fortgelegt und nicht mehr angeschaut.

Aber wenn sie ihm etwas schenken, erwarten sie eine riesige Freude und anhaltende Dankbarkeit. Sie nehmen ihre Geschenke an ihn sehr wichtig.

Warum nicht auch das, was er ihnen schenkt? Diesmal stellt er nichts mehr selber für sie her, diesmal kauft er nur noch etwas. Aber was?

Und so steht er in Kaufhäusern ungeduldigen Erwachsenen im Wege und überlegt und rechnet und zaudert und wird schließlich sein handwarmes Kleingeld an einer Kasse abzählen für ein Geschenk, von dem er hofft, daß seine Eltern sich diesmal wenigstens ein bißchen freuen werden....



Die Maus hat
Weihnachtsbesuch.
Aus welchem Land
kommt ihre Freundin?
Ordne die Buchstaben
den Mustern zu.





Des fremden Kindes Heiliger Geist

Es läuft ein fremdes Kind,
am Abend vor Weihnachten
durch die Stadt geschwind,
die Lichter zu betrachten,
die angezündet sind.

Es steht vor jedem Haus,
und sieht die hellen Räume,
die lampenvollen Bäume,
die drinnen schauen heraus,
weh wird's ihm überaus.



Das Kindlein weint und spricht:
„Ein jedes Kind hat heute
ein Bäumchen und ein Licht,
und hat daran seine Freude,
nur bloß ich Armes nicht.



An der Geschwister Hand,
als ich daheim gesessen,
hat es mir auch gebrannt,
doch hier bin ich vergessen,
in diesem fremden Land.

Lässt mich denn niemand ein
und gönnt mir auch ein Fleckchen?
In all den Häuserreihen
Ist denn für mich kein Eckchen
Und wäre es noch so klein?“

Katharina Schneider
aus dem Wenkel



Die Weihnachtsgeschichte einmal anders

Es ist nun beinahe 3000 Jahre her. Da befahl der Kaiser Nero in seinem Reich eine Volkszählung durchzuführen. Jeder mußte in seinen Geburtsort gehen. Der Kaiser wollte wissen, wie viele Menschen in seinem Reich wohnten. Jedem Stadthalter wurde der Befehl weitergegeben und er mußte dafür sorgen, daß der Daten-schutz befolgt wurde. So rief auch der Stadthalter von Lybien die Einwohner auf. Martin, ein braver Maurer lebte mit seiner Frau Josefine in dem Ort Neapel. Er war in Rom geboren. So machte er sich und Josefine auf, um dorthin zu gehen. Martin zog sein Kamel aus dem Stall und hob Josefine auf den Rücken. Sie war schwanger und sollte sich schonen. Als es Abend wurde, kamen sie müde in Rom an und suchten ein Motel um zu übernachten. Überall wurden sie abgewiesen. Schließlich bot ein Tankwart ihnen Unterkunft in seinem Stall. Dort wurde das Jesuskind geboren.

Josefine legte es in einen Kinderwagen, nachdem sie es in Pampers gewickelt hatte. Zur gleichen Zeit lagerten ein paar Cowboys mit ihrer Lama-Herde auf einem Feld. Da trat ein Superman zu den Cowboys. Zitternd fielen sie vor ihm nieder, denn sie fürchteten sich. Superman sprach: „Fürchtet euch nicht! Ich verkünde eine große Freude, die allen Erdlingen zuteil werden soll. Heute ist in Rom der Heiland geboren, Christoph der Herr. Ihr werdet ihn in einem Stall finden.“ Die Cowboys folgten der Botschaft und brachen auf, um nach Rom zu gehen und das Kind zu sehen. Bald nahten sie sich dem Ort: Ein Stall, aus welchem heller Schein drang. Sie traten ein und fanden die heilige Familie : Josefine, Martin und Christoph. Erst waren die Männer sprachlos, doch dann beteten sie zu Gott.

Suche die Fehler und sende sie uns ein!

Wie kommt der Nikolaus in die Stadt?





Der lebendige Weihnachtsbaum



Es war ein frostiger Tag, und ein durchfrorener Vater suchte einen Weihnachtsbaum. Aber im Wald war nichts mehr zu finden. Jetzt stand er da im Frost und ohne Weihnachtsbaum.

Da kam ein Hirsch auf ihn zu und sagte mit Menschenstimme: „Ich weiß, du suchst einen Weihnachtsbaum, und ich will schon immer einer werden. Schau, mein Geweih. Es ist mit Moos überwachsen, es glitzert und riecht nach Tannennadeln.“

Und es roch wirklich nach Tannennadeln. „Komm doch mit“, sagte der Vater. „Aber du darfst nichts verraten.“

„Ist doch klar“, sagte der Hirsch. „Nur möchte ich, daß der Stern auf der Spitze ganz golden ist, und viele farbige Kugeln möchte ich auch.“

„Kann ich auf dir auch Kerzen anzünden?“ fragte der Vater,

„Ja“, sagte der Hirsch, aber bitte vorsichtig mit Engelhaar.“ So nahm der Vater den Hirsch mit nach Hause und schmückte ihn ganz geheim, aber geschmackvoll. „Röhren darfst du nicht“, sagte der Vater, „als Weihnachtsbaum mußt du deine Schnauze halten.“

„Welcher Weihnachtsbaum röhrt schon?“ fragte der Hirsch entrüstet.

Die Kinder waren begeistert und riefen: „Also so ein Weihnachtsbaum! Der ist einmalig!“ „Der ist wirklich einmalig“, sagte der Vater und zwinkerte zum Hirsch.

Der Hirsch zwinkerte zurück. Später am Abend hörte man auf einmal vor dem Fenster ein leises Röhren. Da wurde der Weihnachtsbaum unruhig, und dann röhre er auch. Die Kinder sagten: „Papi, der Weihnachtsbaum röhrt.“

Was einem heutzutage alles als Weihnachtsbaum verkauft wird“, sagte der Vater. „Unglaublich.“

Da sagte der Weihnachtsbaum: „Entschuldigt bitte, aber mein bester Freund ist da.“ Und er röhre ganz wehmütig.

Dann ging er hinaus in die weiße Sternennacht. Die Kinder liefen ihm nach, weil ihnen der Weihnachtsbaum so gefiel. Und der Weihnachtsbaum sagte: „Kommt mit in den Wald, wo die Tiere feiern. Die brauchen auch einen Weihnachtsbaum.“

Und die Kinder gingen hinter den beiden Hirschen her bis zur Lichtung. Da waren viele Tiere versammelt, die sich über den Weihnachtsbaum freuten. Der Weihnachtsbaum röhre ein Lied, und die Tiere summten mit. Und als Bescherung bekam jedes Tier eine goldene Nuß vom Weihnachtsbaum und einen Zimtstern.

Und das Licht auf der Lichtung war bläulich.



Weihnachtsbräuche in Europa

Advent und Weihnachten wird nicht überall gleich gefeiert. Mal sehen, welche Bräuche einige unserer Nachbarländer haben.

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt! Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür. In Deutschland und Österreich bringt das Christkind die Geschenke. Der Adventskranz ist nur in wenigen Ländern Brauch. Er ist vor mehr als 100 Jahren in Norddeutschland erfunden worden.

Die Schweden feiern am 13. Dezember den Tag der heiligen Lucia. Die Mutter oder eine Tochter zieht ein weißes Hemd an und setzt sich einen Kranz aus brennenden Kerzen auf. Die Lichtkönigin serviert das Frühstück.

In Spanien gibt es die Geschenke erst am Dreikönigstag. Die Adventszeit ist unbekannt.

In England bringt der Nikolaus die Geschenke. Er kommt grundsätzlich durch den Schornstein.

In den Niederlanden reitet der Weihnachtsmann auf einem Schimmel durchs Land und verteilt Geschenke.

In Frankreich stellen die Kinder ihre Schuhe am Heiligen Abend vor die Türe. Sie werden mit Süßigkeiten gefüllt. Geschenke gibt es erst am Neujahrstag.

In Belgien bringt der Nikolaus am 6. Dezember die Geschenke. Zu Weihnachten steht dann Kirche und Festessen an.

In Irland steht der Weihnachtsbaum bereits 2 Wochen vor dem 24.12. geschmückt. Ihre Geschenke finden die Kinder erst am Weihnachtsmorgen, am Bettende.

In Italien gibt es die Geschenke erst am 6. Januar. Sie werden von der guten Fee Befania gebracht.

Die Dänen haben als Adventskalender eine Kalenderkerze mit 24 Strichen. Sie darf jeden Tag das Stück bis zum nächsten Strich abbrennen und verkürzt so sichtbar die Zeit bis Weihnachten.

In Griechenland gibt es keine Adventszeit. Der 24. Dezember wird als Party gefeiert. Die Geschenke werden erst in der Silvesternacht überbracht.



Im Land der Schokolade und Bananen

Fortsetzung

Die Nachbarn

Ingrid, Uwe und ihre Eltern wohnen im staatlichen Übergangwohnheim von F. Sie wohnen mit noch zwei Familien in einer Dreizimmerwohnung, die kleiner ist als die Wohnung, in der sie bis jetzt allein gewohnt haben. Ihr Zimmer ist noch klein, aber es ist warm. In Rumänien mußten sie sich im Winter auch in der Wohnung dick anziehen. Seit zwei Wintern wurden die Heizkörper nicht mehr richtig warm. Der Winter in Rumänien ist hart, und der Brennstoff ist knapp. Im Übergangwohnheim werden die Heizkörper heiß, wenn man die Heizung andreht. Die beiden anderen Familien in der Dreizimmerwohnung sind die Familie Klein und die Familie Prochazka. Sie kommen auch aus Rumänien. Zur Familie Klein gehören: die Frau Klein, der Herr Klein und zwei große Jungen. Die Familie Klein ist am besten dran. Sie hat ein Zimmer und einen Balkon. Die Familie Prochazka ist am schlechtesten dran, sie hat das kleinste Zimmer. Sie sind ja aber auch nur drei: der Vater, die Mutter und der kleine Prochazka, von dem Ingrid und Uwe nicht einmal den Namen wissen, weil der Junge den ganzen Tag im Kindergarten ist und weil die Frau Klein und die Frau Prochazka zerstritten sind. Darum darf der kleine Prochazka nicht aus dem Zimmer raus, und darum hat er auch keinen eigenen Namen. Die Frau Klein wischt das Waschbecken immer glänzend sauber, die Frau Prochazka läßt Wassertropfen drin. Die Frau Klein sagt zur Frau Prochazka, sie soll das Waschbecken trockenwischen. Der Herr Prochazka lacht. Dann sagt die Frau Klein: Warum lachen Sie so blöd? Denken Sie, wir sind Ihre Dummen?

Da lacht der Herr Prochazka erst so richtig laut, die Frau Prochazka wischt einmal im Waschbecken, und beide verschwinden im kleinen Zimmer. Der Herr Klein sagt zur Frau Klein: Na, laß sie doch, und die Frau Klein regt sich noch mehr auf. Sie gehen in ihr Zimmer und reden dort ziemlich laut weiter. Ingrid und Uwe können nur noch die Stimmen hören, aber nichts mehr verstehen. Das tut ihnen sehr leid, denn es ist bestimmt sehr interessant, wie der Streit weitergeht. Die Mutter ist anderer Meinung. Sie sagt: Mich interessiert der Streit der Nachbarn gar nicht, und euch interessiert er auch nicht. Da irrt sich die Mutter. Obwohl sie gesagt hat, man muß wissen, wie es den Mitmenschen geht, schließt sie die Zimmertür, wenn Ingrid und Uwe sie öffnen, um zu horchen. Vielleicht sind die Frau Klein und die Frau Prochazka gar keine Mitmenschen, sondern nur Nebenmenschen. Die Frau Klein war mit ihrer Familie zuerst in der Wohnung, also ist sie die Chefin. Das merkt man auch am



Lüftungsprogramm. Sie öffnet die Fenster in der Küche, im Bad und auf der Toilette sperrangelweit. Die Frau Prochazka schließt die Fenster. Die Frau Klein öffnet wieder alle Fenster, und dann schließt die Frau Prochazka sie wieder. Uwe wettet, daß die Frau Klein mehr Ausdauer hat als die Frau Prochazka. Ingrid friert auf dem Klo und möchte, daß die Frau Prochazka mehr Ausdauer hat. Sie wetten um eine Tüte Gummibärchen. Uwe gewinnt, weil die Frau Prochazka früh schlafen geht, denn sie arbeitet in einem Geschäft und ist am Abend, wenn sie in die Küche kommt, todmüde. Ingrid gibt Uwe die Gummibärchen, er schenkt sie ihr aber großzügig zurück, weil er noch zwei Tüten hat und weil ihm die Gummibärchen nicht mehr so gut schmecken, seitdem er in Deutschland ist. Die Mutter sagt, die Frau Klein läßt das Fenster im Klo offen in Erinnerung an den Lokus hinterm Haus in ihrer alten Heimat. Gegen solche Heimerinnerungen könne man nichts tun. Mit dem Klo gibt es auch noch andere Probleme. Manchmal ist es besetzt, und da Ingrid und Uwe sowieso immer zur gleichen Zeit aufs Klo müssen, rennen sie um die Wette. Ingrid rennt schneller. Sie sperrt Uwe die Tür vor der Nase zu. Uwe kommt ins Zimmer und jammert: Ich muß aufs Klo! Du wirst noch warten können, sagt die Mutter. Aber ich kann nicht mehr. Die Ingrid soll sich beeilen, sagt Uwe, preßt die Beine zusammen und macht ein gequältes Gesicht. Die Mutter geht zur Toilette. Dort steht schon die Frau Klein. Mach schneller, sagt die Frau Klein zu Ingrid durch die Tür. Wenn die Frau Klein vor der Tür steht, macht Ingrid auf jeden Fall schnell. Leider weiß Ingrid nicht, welches Klopapier ihrer Familie gehört: das graue, das weiße oder das rosa. Sie entscheidet sich für das rosa, weil es so handlich im Halter ist, während die beiden anderen Rollen auf dem Fenster stehen. Das rosa Papier gehört aber der Frau Klein. Die Frau Klein merkt auch gleich, daß Ingrid von ihrem Papier genommen hat, und sie schimpft mit Ingrid. Als die Mutter dazukommt, läuft Ingrid ins Zimmer. Die Frau Klein sagt, daß Ingrid das rosa Papier benützt hat, aber daß ihr das überhaupt nichts ausmacht, denn schließlich ist Ingrid ja noch ein Kind. Die Mutter entschuldigt sich und bedankt sich fürs Papier. Uwe muß nun nicht mehr aufs Klo. Ingrid sagt, daß Frau Klein mit ihr geschimpft hat. Es gibt zwei Wahrheiten: die von der Ingrid und die von der Frau Klein. Die Mutter glaubt Ingrid. Sie sagt aber der Frau Klein nicht, daß sie eine Lügnerin ist, denn der Frieden ist das wichtigste. Wenn die Frau Prochazka kocht, riecht



man es im Zimmer nicht. Man merkt es nur nachher am schmutzigen Geschirr, das sie bis zum nächsten Tag auf ihrem Ofen läßt. Mutter sagt, es ist ein Glück, daß die Nachbarinnen nicht auch den Herd teilen müssen und jede ihren eigenen Herd hat. Wenn die Frau Klein kocht, riecht man es. Sie kocht nämlich schwäbische Nationalgerichte wie zum Beispiel mit Mehl eingedickte Kartoffeln, die sie in Fett brät. Das Fett ist noch von eigenen Schwein, das sie nicht in der alten Heimat lassen wollte und von dem sie ein großes Glas Fett und die beiden Hinterbeine in die neue Heimat mitgebracht hat. Die Frau Klein sagt nämlich, daß das Schweinefleisch aus der alten Heimat besser schmeckt als das aus der neuen. Die Mutter sagt, daß ihr Schweinefleisch, das man kaufen kann, viel lieber ist als das Schweinefleisch aus der alten Heimat, das es nicht zu kaufen gibt. Die Kinder möchten gern, daß

sich die Mutter mit der Frau Klein streitet wie die Frau Prochazka, aber die Mutter tut ihnen den Gefallen nicht. Sie ist immer freundlich zur Frau Klein. Das können Ingrid und Uwe nicht verstehen, denn jedesmal, wenn die Frau Klein etwas in Fett brät, sagt die Mutter: Mir dreht sich der Magen um, ich halt das nicht mehr aus. Ich sag der Frau Klein, sie soll mit der Braterei aufhören. Und dann sagt sie doch nichts. Der Vater sagt, die Mutter muß sich gedulden, bis das Fettglas leer ist. Das Fett sei schon zur Hälfte verbraucht.

Die Mutter meint, der Vater macht sich lustig über sie, und dann streiten Vater und Mutter. Ingrid und Uwe sind erschrocken, denn das ist neu, aber schon nicht mehr ganz so neu, weil es in letzter Zeit öfter passiert. Es gibt viel Neues und Ungewohntes in Deutschland.

Advents-Gedicht

Der einer fast mehr Verst $z=A$

Wie die **3** Morgenland

Und ließe dünken, er wär w $z=3$

Dem lein nachge wie sie;

Dennoch, wenn das Weihn fest

Some lein w ich sch len läßt,

Fällt auf sein v ständig $3=X'$

Er mag es m en oder nicht,

Ein freundlicher

Des W er es von darumal.

MUCHA

$z=1$



Talmescher ECHO

Jahresbericht

Nun ist schon wieder ein Jahr vergangen. Dem Empfinden nach so, als ob es gestern erst begonnen hätte, und dennoch ist es Vergangenheit. Ein neues Jahr steht vor der Tür, mit neuen Herausforderungen und Aufgaben.

Das Jahr 1997 war ein Jahr der Veränderungen und Erneuerungen für die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Talmesch. Vor genau einem Jahr entschlossen wir uns, nach langem Überlegen und unendlichen Diskussionen, die Zeitung der Talmescher für SIE, die Talmescher, weiterhin erscheinen zu lassen. Es war kein leichter Schritt, sich dafür und nicht dagegen zu entscheiden.

Der Verantwortung für die Zukunft wurde mit Selbstbewußtsein und einer großen Portion Engagement begegnet. Nicht Unkenntnis und Unerfahrenheit trugen dazu bei, diese Zeitung für Sie in Angriff zu nehmen.

Uns war von Anfang an bewußt, daß wir ohne Sie, die Leser dieser Zeitung, das Vorhaben nicht verwirklichen konnten, sollte Ihrerseits kein Interesse dafür gezeigt werden. Wäre dieses so gewesen, hätten wir sehr schnell das Ende der Fahnenstangen erreicht, sprich der Anfang hätte gleichzeitig das Ende bedeutet.

Die Chance wurde von beiden Seiten wahrgenommen, von uns dem Team, und von Ihnen den Lesern. Zu der Chance und dem vergangenen Jahr, kann eine sehr einfache Aussagen gemacht werden: die Leser stehen hinter ihrer Zeitung, es war nicht vergebens.

Zahlen die diese Arbeit statistisch wiedergeben sollen:

- a) ECHO Ausgabe IX 35 / 3 - 1996 erste Ausgabe ca. 520 Stück Talmescher ECHO wurde an alle ehemaligen Talmescher Haushalte, von denen uns die Adressen bekannt war, weltweit verschickt.
- b) ECHO Ausgabe X 1 / 1 - 1997 wurde an 213 ehemalige Talmescher Haushalte verschickt.
- c) ECHO Ausgabe X 1 / 2 - 1997 wurde an 216 ehemalige Talmescher Haushalte verschickt.
- d) ECHO Ausgabe X 1 / 3 - 1997 wurde an 229 ehemalige Talmescher Haushalte verschickt.
- e) ECHO Ausgabe X 1 / 4 - 1997 wurde an 230 ehemalige Talmescher Haushalte verschickt.

Wenn noch zu Jahresbeginn die Arbeit mit eine großen Skepsis betrachtet wurde, so wurde diese im Laufe des Jahres immer stärker entkräftet durch die zahlreichen Anfragen nach dem ECHO.

Alle nur erdenklichen Wege der Kosteneinsparung wurden in Betracht gezogen. Bei der Deutschen Post AG wurden Informationen eingeholt über Versand- und Beförderungsmöglichkeiten im Angebot der Post AG. Aus diesem Angebot suchten wir den günstigsten Versandweg für das Verschicken des Talmescher ECHOs aus.

Nach wie vor, wenden wir den erstellten Verteilerkreis an, der sich die letzten Jahre sehr gut bewährt hatte und unserer Meinung nach bei den Landsleuten / Interessenten auf Akzeptanz stieß.

Von Quartal zu Quartal nahm die Zahl derer zu, die dieses Talmescher ECHO beziehen wollten.

Die Tatsache, daß wir die Arbeit, auch zur Zufriedenheit aller tätigen wollten, machte es für dringend notwendig Zubehör, Soft- und Hardware für das Talmescher ECHO / HOG - Talmesch anzuschaffen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Vorher wurde der größte Anteil der Arbeit im Geschäft und der Rest auf nicht ausreichend ausgestatteten Kleincomputer nebenbei gemacht, was aber auf Dauer so nicht weitergehen konnte und uns zu viel Zeit gekostet hätte, was niemand von uns bereit war so hinzunehmen, in Anbetracht der stetig steigenden Leserzahlen. Die aufzubringende Zeit, kann sich niemand so recht vorstellen. Es sei Ihnen aber gesagt, daß die aufzubringende Zeit weit über eine dreistellige Zahl hinausgeht.



Für das Talmescher ECHO haben im Jahre 1997 insgesamt 205 Landsleute auf das dafür vorgesehene Konto gespendet.

Es wurden insgesamt 1408 Stück Talmescher ECHO im Jahre 1996/1997 an die Leser verschickt.

Sollte Ihrerseits noch jemand Interesse an den ECHO - Ausgaben X 1/1-1997, X 1/2-1997 und X 1/3-1997 haben, so können wir einige Wünsche befriedigen. Es wurden immer 5-10 Stück mehr hergestellt, für Nachzügler und für Landsleute deren Sendung auf dem Postweg verloren ging. Diese wurden aufbewahrt und können bestellt werden an den bekannten Adressen.

Es sei an dieser Stelle noch einmal auf die Namensgleichheit der Talmescher Landsleute hingewiesen und die sich daraus ergebenden Probleme, mit der Zuordnung des Spendenbetrages, zu dem eigentlichen Spender. Wie schon in den vergangenen Jahren, so auch dieses Jahr, möchten wir Sie bitten, die Überweisungsscheine nach dem unten angeführtem Muster auszufüllen.

WICHTIG: hinter dem Namen und Vornamen den Wohnort mit PLZ.

Überweisungsauftrag an			
Raiffeisenbank Reilingen	67062532	?? . ?? . 97	
Kreditinstitut	Bankleitzahl	Datum	Unterschrift
Empfänger: Name, Vorname/Firma			
SPENDEN - Konto H.O.G. - Talmesch			
Konto-Nr. des Empfängers	Bankleitzahl		
7705506	670 625 32		
bei (Kreditinstitut)		Betrag: DM, Pf	
Raiffeisenbank Reilingen e.G.		??, -	
Verwendungszweck - max. 54 Stellen			
SPENDE - Talmescher ECHO			
Auftraggeber-Name			
Mustermann Muster, ? ? ? ? Musterort			
Konto-Nr. des Auftraggebers	Betragswiederholung: DM, Pf		
1234567			
<input checked="" type="checkbox"/> Mehrweckbild	<input checked="" type="checkbox"/> Konto-Nr.	<input checked="" type="checkbox"/> Betrag	<input checked="" type="checkbox"/> Bankleitzahl <input checked="" type="checkbox"/> Text

Noch einfacher und auch bequemer ist es für Sie, uns die unterschriebene Einzugsermächtigung zurückzuschicken, ausgefüllt mit all den benötigten Daten, so daß der gewünschte Betrag über das Lastschriftverfahren eingeholt werden kann, so wie es bei Ihrer Miete, Autoversicherung oder dem anderen Zahlungsverkehr der Fall ist. Sie erleichtern uns die Arbeit und selber brauchen Sie nicht mehr daran zu denken, ist der Betrag überwiesen oder nicht. Allen Lesern des Talmescher ECHO wird die Einzugsermächtigung beigelegt. Es haben uns schon viele Landsleute die Einzugsermächtigung erteilt. Bitte haben Sie für diesen vorgeschlagenen Weg Verständnis, wir haben ausreichend Arbeit mit dem ECHO.

Allen Spendern nochmals ein herzliches Dankeschön. Mit Ihrer Spende haben Sie nicht nur den Anspruch auf die Zeitung bekundet, sondern noch viel mehr bewirkt. Zusammen mit allen Spendern wurde die Grundlage geschaffen, die dazu beiträgt dieses Talmescher ECHO noch einige Jahre am Leben zu erhalten. Abgesehen von der Frage die sich jeder stellt: „Werden unsere Kinder und Enkel Interesse an diesen Einrichtungen zeigen?“ ist die Antwort eine sehr einfache – zu dem jetzigen Zeitpunkt mit aller



Am 20. September war der Tag gekommen, woraufhin wir die vergangenen Monate gearbeitet hatten - es war so weit. Mit den letzten Vorbereitungen wurde vor dem Eintreffen der Teilnehmer alles nochmal überprüft und zurechtgerückt. Es war alles, so wie es sein sollte, ja sogar Petrus hatte für diesen Tag das schönste Wetter bereitgestellt.

Die Saaleröffnung war laut Ablaufplan um 11:30 Uhr. So konnten die wunderbaren, leuchtenden Trachten im



Die Trachten der Puppen wurden in liebevoller Arbeit von Sofia Schneider, Reilingen, gebastelt.

Schein der Sonne im Hof der Sandhofer TSV-Halle begutachtet werden, bei dem nicht aufhörend wollenden Händeschütteln und Umarmen, als sich Freunde, Bekannte und Verwandte nach jahrelanger Trennung wieder in die Augen sahen. Der Aufruf der Organisatoren, in der Heimattracht zu erscheinen, wurde von sehr vielen Landsleuten befolgt. Ein Zeichen der Identifikation mit der Herkunft und der eigenen Geschichte. Für die Mühe, die sich daraus ergeben hat, möchten wir allen Trachtenträgern auf diesem Wege noch einmal DANKEN.

Die Freude des Wiedersehens und das Bedürfnis nach der geradezu unbändigen zwischenmenschlichen Kommunikation überwog auch diesmal wie so oft auf den vorhergehenden Treffen.

Um 13:40 Uhr wurden die Teilnehmer gebeten, sich zu der Dreifaltigkeitskirche Sandhofen zu begeben, in der der Gottesdienst zu diesem Treffen abgehalten wurde. Dieser wurde, wie auch an unserem letzten Treffen, von unserem Freund und Landsmann Pfarrer Glockner Erwin Bernd abgehalten (Predigt und Gottesdienstverlauf im Anschluß). Einen herzlichen

Dank an Pfarrer Erwin Glockner, für sein Engagement und die Organisation des Gottesdienstes.

Nach dem Gottesdienst und der Rückkehr der Teilnehmer in die Halle verlief das Treffen nach den vorgegebenen Zeiten.

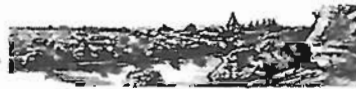
Um 15:00 Uhr begann die Festansprache, die der Vorsitzender der HOG - Talmesch, Herr Roth Reinhold aus Heilbronn hielt. Er schilderte den Teilnehmern die Ereignisse der letzten zwei Jahre, bezüglich Zusammensetzung der Vorstandschaft und ging dabei auch auf die Entstehung des Talmescher ECHOs ein. An gleicher Stelle würdigte er Frau Bleier-Tantu Katharina, Krauss Sofia und Krauss Josef für ihren Einsatz bei der Erstellung des Talmescher ECHOs. Den beiden Damen wurde als Zeichen der Anerkennung für die geleistete Arbeit und ihr Engagement ein Blumenstrauß überreicht. Herr Krauss Josef erhielt eine Flasche Wein als Zeichen der Anerkennung.

Im Anschluß an die Festansprache wurde Herrn Roth Reinhold als Zeichen der Anerkennung für die geleistete Arbeit als Vorstand der HOG-Talmesch eine Flasche Wein überreicht, mit der Hoffnung noch lange Jahre den Vorsitz der HOG-Talmesch zu bekleiden.

Am Ende der HOG-internen Würdigungen wurde der Mitorganisator des 7. Talmescher Treffens, Herr Theil Andreas für die notwendige, geleistete Arbeit für das Zustandekommen eines solchen Treffens gewürdigt. Als Dank für die geleistete Arbeit wurde ihm eine Flasche Wein überreicht. An dieser Stelle sei der Wille etwas für die Gemeinschaft der Talmescher zu machen, als außergewöhnliche Leistung gewürdigt. Andreas ein herzliches Dankeschön und vergelt's Gott für Deinen Mut und die Aufopferung. Vielen Dank.



Das Treffen wurde nach Terminplan fortgesetzt. Um 18:30 Uhr konnten alle Teilnehmer die Siebenbürgische Tanzgruppe Heilbronn begrüßen.



Spender des Zeitraumes 19.09.97 - 10.12.97
auf das Konto Raiffeisenbank Reilingen e.G. Konto - Nr.: 7705506

1. Kästner, Georg	Emering	100,- DM	12. Schneider, Thomas	Mannebach	100,- DM
2. Lang, Gerhard	Sachsenheim	30,- DM	13. Witzhausen, Rosina	München	40,- DM
3. Bokskor, Heinz	Mannheim	30,- DM	14. König, Horst	A-Grafin	60,- DM
4. Frankovsky, Karl	Riedenburg	30,- DM	15. Fleischer, Maria	Paderborn	30,- DM
5. Heinz, Rosemarie	Ratingen	100,- DM	16. Schneider, Katharina	Bruckmühl	50,- DM
6. Krauss, Günter	Mannheim	30,- DM	17. Menning, Günter	??? (bitte melden)	70,- DM
7. Krauss, Johann	Mannheim	30,- DM	18. Thalmann, Hermann	Lörrach	50,- DM
8. Krauss, Thomas	Mannheim	50,- DM	19. Moodt, Regina	Heidelberg	50,- DM
9. Papai, Wilhelm	Stuttgart	30,- DM	20. Schneider, Marianne	Speyer	20,- DM
10. Schuller, Karl-Heinz	Mannheim	30,- DM	21. Engber, Martin	??? (bitte melden)	30,- DM
11. Zink, Gerhard	Berlin	50,- DM			



**Herzlichen Dank
 für das uns entgegengebrachte
 Vertrauen!**

**Die besten Genesungswünsche
 allen unseren Landsleuten!**

**Viel Glück,
 Zufriedenheit
 und alles Gute
 für das Jahr 1998!**

*Nun ist es schon ein Jahr, Ihr Leut,
 Daß diese Zeitung uns erfreut!
 Nicht jeden!!! Denn dies ist nicht leicht.
 Doch sind es nur die Hälfte
 Haben wir schon viel erreicht.
 Jedem recht tun?? Ist uns bekannt
 Schafft nicht mal der Kanzler in seinem Amt.
 Unser Streben wird weiterhin sein
 Das Echo erklinge, bei Groß und Klein.*

Das Team des Talmescher Echos

Handwritten signatures and notes:
 K. B. J. ...
 G. B. ...
 J. ...
 E. ...

Amie Gloc Em



Frohe Weihnachten!



Feliz Natal!

Joyeux Noel

God Jul



|| 0 - - - N Z > - - - T O O T

WAPPY XMAS

WAPPY XMAS